



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Kreis Fritzlar

Drach, Karl Alhard von

Marburg, 1909

Kirchberg

[urn:nbn:de:hbz:466:1-97583](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-97583)

kapelle¹ als Wüstung kenntlich ist. Die von Jesberg herkommende Poststraße trennt sich hinter dem Ort und führt sowohl über Wabern, als über Fritzlar nach Cassel. Nach Arnold (a. a. O., S. 404) ist der Name aus Cristan, Cristina entstanden und wird 1044 bereits Cristinehusen genannt.

Tafel 203

Die **Kirche**, deren Patronat den von Löwenstein, welche 1339 vom Landgrafen Heinrich mit Klein-Kerstenhausen belehnt wurden, zusteht und die von Arnsbach (Kr. Homberg) vikariert wird, besteht aus dem alten Ostteil und einem neuern Anbau, über dessen Südeingang das Monogramm des Landgrafen Friedrich I. und 1742 zu sehen ist. Die **innere Einrichtung** stammt größtenteils aus 1864. Am Kanzelfuß: Anno 1774 Erneuert 1864. Auf dem Westgiebel sitzt ein quadratischer Holzturm mit Zeldach, der in der Glockenstube zwei Glocken trägt.

Tafel 203

1. Glocke, Durchm. 0,89 m, Höhe 0,67 m. Halsumschrift in Lateinischen Großbuchstaben: DER MEINER STIMME FOLGSAM IST, NUR DER BETRÄGT SICH ALS EIN CHRIST. | GEGOSSEN FÜR DIE GEMEINDE KERSTENHAUSEN VON P. RAABE ZU HOMBERG 1829.

2. Glocke, Durchm. 0,78 m, Höhe 0,62 m. Halsumschrift: DER GEMEINDE KERSTENHAUSEN GEHOERE ICH. FREUDE DIESEN ORT BEDEUTE. FRIEDE BRING AUCH MEIN GELÄUTE. | HERR B. M. SEMMLER, HERR PFARRER SPANGENBERG. F. BARTHOLOMAI ET I. TEUTSCHMANN ZU HOLZHAUSEN GOSS MICH IM IAHR 1838.

Tafel 175

Ein altes **Klingelbeutelglöckchen**, sowie eine gravierte Zinnkanne sind vorhanden.

Die sogenannte im Jahre 1688 erbaute Klostermühle wurde 1906 abgebrochen und durch einen Neubau ersetzt. Ein bemerkenswertes Gebäude ist der im Dorfe an der Straße liegende, große Räume enthaltende alte Posthof, ein Fachwerkbau mit Ziegelausmauerung, dessen Eingang eine bedachte Freitreppe und ein Gärtchen verschönen.

Kirchberg.

Kirchdorf mit 676 Einwohnern in 112 Wohnstätten an der Ems und dem bei dem Orte in sie einmündenden Matzebach, am Fuße eines isolierten Bergkegels, des Wart- oder Mordberges², zum Teil selbst noch auf einem niedrigen Ausläufer desselben, dem Kirchberg gelegen; letzterer, worauf neben der Kirche ein Gutshof liegt, scheint im frühen Mittelalter eine vom Hauptberg durch einen Graben getrennte Befestigung gewesen zu sein. Der Name kommt nach Arnold (a. a. O., S. 484) 1066 vor und ist für den Besucher der Gegend selbstverständlich. Ein Adelsgeschlecht nannte sich nach dem Orte; dieser kam später an die Familie Hund, deren damit belehnter, 1663 erloschener Zweig sich dann Hund von Kirchberg schrieb. Am 30. und 31. September 1631 brannte Tilly bei seinem Durchzug nicht nur das Hundsche Vorwerk nieder, sondern auch den größten Teil des Dorfes, 51 Wohnhäuser und 42 Scheunen sanken in Asche.

Tafel 208

Die **Kirche** stammt baulich aus verschiedenen Zeiten; der quadratische Chor, welcher wohl einst einen Turm trug, war, wie die Gewölbeanfänger beweisen, mit einem hohen rippenlosen Kreuzgewölbe überdeckt; er gehört mindestens in das 14. Jahrhundert und zeigt nur in der Ostwand noch ein ursprüngliches kleines Fenster mit gedrücktem Spitzbogen; der Triumphbogen wurde 1824 entfernt; ein südlicher Eingang ist neu. Um 1500 wurde diesem Chor ein langes **Schiff** vorgebaut, von dem sich als gotischer Architekturteil nur die Westtür mit ihren Birnstäben erhalten hat; die Fenster wurden 1839 erweitert, auch einige 1844 neu

Tafel 209

¹ Sie liegt schon außerhalb der Grenzen vom Kreis Fritzlar, würde daher, auch wenn noch mehr erhalten wäre, hier nicht zu besprechen sein.

² Über die auf dem Berg, der vielleicht eine Warte getragen hat, 1818 gemachten Funde ist nachzulesen in Zeitschr. d. Ver. f. hess. Gesch. u. Ldskde., Bd. VIII, S. 100.

gebrochen, eine Tür auf der Nordseite in dem herrschaftlichen Stand stammt aus 1682.¹ Die Westwand wurde wahrscheinlich damals in Verbindung mit einem kräftigen, beschieferten Fachwerkturm hochgeführt. Im Jahre 1699 legte Johann Burkhard von Buttlar, auf den sich der Hundsche Hof vererbt hatte, ostwärts ein gewölbtes Familienbegräbnis an, das vom Chor aus durch eine Treppe und einen breiten rundbogigen Eingang, der jetzt vermauert ist, zugänglich war.

Im Fußboden der Kirche lagen viele Grabsteine; sie wurden 1824, wie es in der Fritzlärer Stiftskirche geschehen war, gewendet. Jetzt steht nur, schlecht sichtbar, im Pfarrstand der **Grabstein** des 1571 verstorbenen Bernhardt Hund mit lebensgroßem Bild desselben in reicher Plattenrüstung.² Im Chor ist ein reich profiliertes Sakramentshäuschen mit Gittertüre in der Nordwand.

Tafel 208

Der Turm trägt zwei neuere Glocken, nachdem die älteste von 1445, welche vielleicht von dem Meister der Haddamarer und der Uttershäuser Glocke gegossen sein dürfte³, im Jahre 1882 unbrauchbar geworden war.

1. Glocke, Durchm. 1,03 m, Höhe 0,82 m, am Halse Inschrift: UMGEGOSSEN FÜR DIE GEMEINDE KIRCHBERG VON HENSCHEL IN CASSEL und darunter auf dem Mantel in sechs Zeilen: ZVR ZEIT | DES PFARRERS H. MANNEL | DES SCHULLEHRERS W. MÖLLER | DES GREBEN D. ZUSCHLAG | DER VORSTEHER H. SCHMIDT U. K. LUDOLPHI | 1839. Unter der Schrift Fries aus Weinlaub und Trauben.

2. Glocke, Durchm. 0,90 m, Höhe 0,67 m. Inschriften: UMGEGOSSEN DURCH GEBR. ULRICH IN APOLDA | ZUR ZEIT DES PFARRERS PAULUS, LEHRERS FECHLER, | BUEGERMEISTERS HEINR. MINKEL, VICEBUERG. DANIEL SPENGLER | GEMEINDERATH CONRAD ZUSCHLAG | 1882 und gegenüber unter einem Kreis, worin ein Christuskopf: SO RUFET DER GUTE HIRTE DIR ZU | KOMM HER ZU MIR, BEI MIR IST RUH | UND FRIEDE OHNE ENDE.

Es sind zwei schöne spätgotische **Kelche** von annähernd gleicher Form vorhanden, ein silberner und ein kupferner, beide vergoldet und reich graviert. Der silberne Kelch ist 19,6 cm hoch und namentlich am Nodus reich gearbeitet; auf dem Sechspaßfuß findet sich an dem eingestochenen Kreuz zwischen Maria und Johannes ein plastischer Kruzifixus, ferner sieht man eingraviert Maria mit Kind, St. Georg zu Fuß, die heilige Anna selbdritt, und einen Bischof; der andere, 19,3 cm hohe Kelch zeigt auch die Kreuzigungsgruppe (mit fehlendem Korpus) und gegenüber die Mutter Anna, auf den übrigen Pässen aber nur spätgotisches Rankenwerk. Wahrscheinlich sind beide Kelche in Fritzlär entstanden; Marken sind nicht daran zu finden.

Tafel 197

Am Klingelbeutel hängt ein altes, mit schönem Rankenornament verziertes **Messingglöckchen**.

Tafel 221

Der die Kirche umgebende frühere Totenhof⁴, welcher die ganze Fläche des Kirchbergs einnahm, war ehemals befestigt und mit einer Mauer umgeben, von der noch die Reste eines Tores mit Flügelmauern vorhanden sind. An einer dieser Ringmauer vorgelegten Futtermauer findet sich neben zwei Wappen die Jahreszahl 1681, und unweit davon ein durch eine schmale, mit einer Eisenstange verschließbare Tür zugängliches großes Tonnengewölbe, das ehemals als Gefängnis gedient hat. Der bei der Kirche liegende Gutshof ist durch ein **Rundbogentor** mit Fachwerkaufbau zugänglich und bildet noch ein abgeschlossenes

Tafel 208

¹ In dem die Tür bekrönenden Giebelndreieck finden sich die Wappen v. Buttlar u. Riedesel zu Eisenbach mit den Buchstaben J. B. V. B., S. V. B. G. R. Z. E. und der angegebenen Jahreszahl dabei. Es sind die Anfangsbuchstaben von den Namen des Johann Burkhard von Buttlar und seiner Gemahlin Sidonie von Buttlar, geborene Riedesel zu Eisenbach. Diese Wappen sieht man in Farben und Vergoldung auch an Kanzel und an der Decke der Kirche.

² Zwischen den Füßen erkennt man die Buchstaben AB als Zeichen des Bildhauers, welcher demnach wohl derselbe ist wie der Verfertiger der Türumrahmung am Hochzeitshaus zu Fritzlär. Vgl. S. 129.

³ Sie wird in Hoffmann-Zölffel unter 19, a. S. 2, folgendermaßen beschrieben: „d = 65, h = 67 cm, ist mit folgender aus 48 mm hohen Minuskeln bestehenden Umschrift am Halse versehen: anno·dm·m^o·cccc·xlv^o·n·rex glorie veni rum pare. Ist verziert mit einem nur 48 mm hohen Relief, die heilige Maria mit dem Jesuskind darstellend“. Letzteres war wohl der Abguß eines Wallfahrtszeichens.

⁴ Im Jahre 1612 wurde der Totenhof außerhalb des Orts an den Weg nach Wichdorf verlegt; er erhielt durch den damaligen Kirchenpatron ein schönes Portal. (S. Taf. 209.)

Revier; auch das Dorf selbst war, wie vereinzelt Spuren erkennen lassen, durch einen Graben und eine dahinterliegende Dornhecke befestigt.

Im Orte finden sich noch die Umfassungswände einer kleinen Kapelle aus dem 14. Jahrhundert; sie bestand nur aus einem Gewölbejoch mit dem in fünf Seiten des Achtecks schließenden Chor und ist jetzt zum Wohnhaus (Nr. 61) eingerichtet, nachdem sie lange Zeit als Viehstall gedient hatte. Die Gewölbe fehlten längst und auch die Strebepfeiler sind weggebrochen; bis vor kurzem sah man aber auf dem Westgiebel noch die Kreuzblume und in den mittleren Seiten der Apsis je zwei schmale gekuppelte Spitzbogenfenster. Jetzt sind es nur der Grundriß und der Gecksims, die an den Kapellenbau erinnern. Auffallend durch die steinernen, noch dem 17. Jahrhundert angehörigen Untergeschosse sind zwei unter dem Kirchberg an der Hauptstraße stehende Häuser Nr. 22 und 22^{1/2}, von denen das erste als Amthaus gedient hat und in seinen Mauern einen Raum enthält, der noch bis in die neuere Zeit als Gefängnis benutzt wurde.

Kleinenglis.

Kirchdorf mit 437 Einwohnern in 75 Wohnstätten; etwas mehr nach Süden zu auf dem Abhang des Höhenzuges, worauf Großenenglis liegt, ist es $\frac{1}{4}$ Stunde von jenem entfernt. Der Name ist wie bei dem zuletzt (vgl. S. 157) genannten Dorfe zu erklären. Urkundlich kommt der Ort zuerst mit Häusern, die dem Kloster Hardehausen geschenkt werden, 1258 vor; beim Volk heißt er „Kleenengels“. Ein kleiner Bach fließt durch das Dorf und unweit davon in die Schwalm.

Tafel 210

Die **Kirche** ist der einzige gotische Kirchenbau im Kreise Fritzlar, der in allen Teilen noch im ursprünglichen Zustand geblieben ist. Das Schiff ist etwas älter als der an seiner Ostseite angebrachte Turm¹, dessen Erdgeschoß zu einem quadratischen, mit Rippengewölbe überdeckten Chorhaus ausgebildet ist und mit dem Schiffsraum durch den beiderseits stark gefasten Triumphbogen in Verbindung steht. In diesen Chor, der auf der Süd- und auf der Ostseite einfache mit Nasen versehene Spitzbogenfenster hat, führt auf der Südseite eine spitzbogige Tür mit Birnstabprofil und aus ihm auf der Nordseite eine schmale Pforte zu einer Wendeltreppe aufs Gewölbe. Das Treppentürmchen markiert sich auf der Nordseite auch äußerlich und trägt ein steinernes Kegeldach mit einem bärtigen Männerkopf als oberen Abschluß an der Turmwand. Die Stockwerke des Hauptturms sind durch Balkenlagen geschieden; im ersten sind auf drei Seiten schmale Licht- oder Schießschlitze, im zweiten nasenbesetzte Spitzbogenfenster und im obersten nach Norden und nach Süden hin je eine quadratische Fensteröffnung. Auf starken Konsolsteinen unterhalb dieses Geschosses ruhte früher die Bedachung, jetzt befindet sich über der Mauer noch ein besonderes Holzstockwerk mit vierseitigem, in halber Höhe abgesetztem Pyramidendach. In diesem Holzgeschoß hängen zwei Glocken.

1. Glocke, Durchm. 0,95 m, Höhe 0,70 m. Am Hals in 4 Reihen und mit lateinischen Großbuchstaben die Inschrift: MINORIS * ENGLISIE * COETUS * ME * FUNDI * CURAVERUNT * TEMPORE * PAS-TORIS * CHRISTOPHORI * KUCHMANN * | ANDREAS * KEYSER * GREB * JOH * WERNER * HEIMBEGE * JUSTUS * THEISS * HERMANN * SCHEIDEMANN * BEIDE * VORSTEHER * | JOHANN GEORG ULRICH VON HERSFELD GOS MICH. AO 1716.

2. Glocke, Durchm. 0,75 m, Höhe 0,60 m. Am Hals Blattornament, an der Krone Köpfe und auf dem Spiegel die Inschrift: SO OFT ICH RUFE HÖRE MICH, ICH WECKE, STÄRKE, TRÖSTE DICH |

¹ Dies beweist eine in der südöstlichen Schiffsecke angebrachte Diagonalstrebe. (Siehe den Grundriß auf Tafel 211 und die ebenda abgebildete Südwand.)